

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

**Abonnementpreis** vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)

**Ausgabe u. Annahmestellen** für Inserate und Abonnement: H. Naumann, Cigarren, Leipzigerstr. 77. S. Müll. Papierfabr., Reichsstraße 10. W. Danneberg, Gießstraße 67.

# Halle'sches Tageblatt.

Siebentundsiebzigster Jahrgang.

Expeditoren  
Waisenhaus-Buchdruckerei.

**Inserationspreis**  
für die vierstellige Zeile über dem Raum 15 R.-Mtg.  
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags ordnungsbekanntes Tages oder eerder.

Inserate werden sämtliche Annoncen-Bureau.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

N 259.

Sonntag, den 5. November.

1876.

## Zur Tagesgeschichte. Politische Moral.

Der erste Akt des großen orientalischen Dramas, schreibt die „Köln. Ztg.“, geht zu Ende; mit beklagenswerter Geschicklichkeit hat man die Fäden verwirrt, die Handlung beginnt und scheint sich in lüthner Raschheit steigern zu sollen, der Träger der Hauptrolle tritt scharf in den Mittelpunkt. So treiben wir denn aus dem Stadium diplomatischer Verhandlungen immer näher dem Kriege zu, der freilich nur infoweg unermesslich ist, als man ihn nicht vermeiden will. Die Türkei überbietet, wie die neuesten Telegramme beweisen, sich selbst in Nachgiebigkeit, und hatte am Montag, noch ehe das russische Ultimatum in Konstantinopel eintraf, schon die Zustimmung des russischen Vorkaisers zu dem zweimonatlichen Waffenstillstande erlangt, welcher nach Belgrader Berichten gestern schon in Wirksamkeit getreten sein soll. Es war freilich die böchste Zeit für Serbien: Aoffinas erobert, Kruhshewig in Flammen, die Hauptstadt ernstlich gefährdet! Daß aber Rußland seinem schroffen Ultimatum nun nicht andere Forderungen folgen lassen wird, auf welche die Türkei sich nicht einlassen kann, ist leider nach seinem ganzen bisherigen Vorgehen nur zu wahrscheinlich, und so können wir die Kriegsgefahr noch keineswegs als beseitigt betrachten.

Werien wir, bevor wir unsere Folgerungen ziehen, einen kurzen Blick auf die Entstehungsgeschichte der jetzigen Lage, denn es handelt sich hier um ein Capital politischer Moral, wie es schwerlich schon gedacht werden kann. Als Serbien vor mehreren Monaten den Aufruf gegen die Türkei begann, zu dem der hochgeachtete Milan durch russische Umtriebe verführt worden war, da erklärte die Regierung des Jaren in feierlicher Weise, sie würde Serbien den Folgen seines unbedachten Schrittes überlassen. Wenn damals hielt man es wenigstens noch für möglich, den Schein zu wahren, und der Schein war damit gehahrt.

Dann freilich, als die erwarteten „Folgen“ sich zu zeigen begannen, als die jersischen Kräfte geleert und die serbischen Kräfte gelähmt waren, da bewellte man sich in Petersburg, Laskende von Kibel und Soldaten nach Belgrad zu schicken und die gellumnte Kriegserklärung unter russische Vormundschaft zu stellen. Fichernow ward oberster General, die Hilfe an Geld und Mannschafft ward bald verdoppelt; so erklärte man die Drohung, daß Serbien den Folgen seines unbedachten Schrittes überlassen bleibe. Es giebt kein Wort in der Sprache der Alltagsmenschen, um dieses Verfabren zu bezeichnen, die diplomatische Sprache freilich nennt es Neutralität.

Unter der Führgung des „neutralen“ Rußland ging der Krieg von nun an fort, auf allen Seiten wuchs die

Erbitterung und in der Bulgare, wo der Aufruf ebenfalls durch unsichtbare Hände geführt worden war, wurden von den türkischen Truppen fürchterliche Gräueltbaten bezogen. Ein neues Stadium war damit für die ganze Frage herein gebrochen; die gerechte Entrüstung, womit Europa auf diese Vorgänge sah, mußte ihre Spitze gegen die Existenz eines Staates kehren, der den Krieg in solcher Weise betrieb. Das Mitleid, die Sympathien, deren sich die Türkei hier und dort noch erfreute, begannen zu schwinden, die Menschlichkeit stand auf dem Spiele.

Dieser Mischung in der öffentlichen Meinung Europas kam Rußland freilich zu Statte — man handelte es (so war der Schein) nicht mehr im eigenen Interesse der „slawischen Brüder“, sondern im Namen, im Dienste der Humanität. Diese Wlast war werthvoll, aber sie war doch durchsichtig genug für Leben, der tiefer blickte. Im Lande Monas des Grautamen, im Lande Murawiew's, der Polen zu Tode gequält, fünfzigtausend Menschenleben noch heute ein Gegenstand, der nur alzu gering im Werte steht, oder hat man vergessen, womit die Kosaken ihren Ruf begründet und was der Befehl des Generals Kaufmann bedeutete, wenn er den Krieg in Aien, „nach christlichem Stil“ zu führen gebot? Die „Humanität“ im Munde Rußlands ist eine Phrase, die nur die eigennützigsten Pläne verschleiern soll; denn wäre es ihm jemals Ernst damit gewesen, so hätte es auf die Beendigung, nicht auf die Verlängerung eines Krieges hinarbeiten müssen, der solche Gräueltbaten ermöglicht.

Aber Rußland wollte den Krieg, das bewies seine ganze Haltung während der Friedensverhandlungen, die bald darauf eröffnet wurden. Günstigere Bedingungen, als sie Serbien schließlich gewährt, hat wohl selten ein Besiegter erträgt, verpölnlicher als die Forderung in letzter Stunde auftrat, hat wohl selten ein Sieger gehandelt, ob Waffenstillstand und Friede, Nachgiebigkeit und Selbstverleugung. Alles war unannehmbar und mußte unannehmbar sein, weil Rußland dies wollte. Dazu kam noch die Spitze der Königinwacht durch den eigenmächtigen Fichernow, das Gebahren der russischen Offiziere in Belgrad ward mit jedem Tage brutaler, kurzum, es trat unübersehlich zu Tage, daß Rußland allein der Träger des türkischen Krieges ist. Er ward bisher auf seinen Befehl durch die Basallen geführt, nun soll der Czar selber zu Felde ziehen, um dem Osmanenreich den Todesstoß zu geben.

Das ist die Lage, vor welcher Europa heute steht, und was man von Hoffnungen und Vermittlungen auch noch sprechen mag, wieder eine Neigt seit: Rußland geht auf den Krieg aus. Wieder die Neigung und unter dem Sträuben des Beherrschers hat die Regierung in Petersburg ihren Entschluß gefaßt, und man hat es verstanden, jene „Stim-

mung“ im Volke nach zu rufen, die diesen Entschluß als einen unermesslichen hinstellt. Europa will den Frieden, aber Rußland will Krieg — das ist der Inbegriff der heutigen Lage . . . .

## Parlamentarische Nachrichten.

Die Parlamentsbaulommission hat in ihrer gestern stattgehabten Sitzung beschlossen, über die bisherigen Verhandlungen durch den Abg. Dunder schriftlichen Bericht an das Haus erstatten zu lassen. Wie die „Trib.“ mittheilt, hatte dieselbe vorge schlagen: 1. die Erweiterung des v. Deckerschen Grundstücks nebst angrenzenden Theilen der benachbarten Ministergärten; 2. ein Terrain im Tiergarten in der Lennestraße. Beide Vorschläge hat der Kaiser abgelehnt und der Reichstaugler diesen Beschluß durch das Reichstaugler-Amt der Commission übermitteln lassen. Es kamne, laut der Beschluß, kein Terrain in der Wilhelmstraße, sowie fiskalischer Grund und Boden in Betracht komme, wie gebilligt werden, eben so wenig ein Terrain im Tiergarten, mit Ausnahme des Kroll'schen Grundstücks. — Die Commission hat nur über ein negatives Resultat ihrer Vermählungen zu berichten.

## Reichstag.

In der heutigen 4. Sitzung des Deutschen Reichstages, theilte der Präsident ein Schreiben des Abgeordneten Fichern. v. Komerich mit, wonach derselbe in Folge seiner Ernennung zum königlich sächsischen Finanz-Minister sein Mandat für erloschen erachtet. Das Schreiben wurde dem Reichstaugler überwiesen. Dann schritt das Haus zur Wahl des zweiten Vice-Präsidenten. Es wurden abgegeben: 227 Stimmen, davon fielen 156 auf den Abg. v. Benda, 2 auf den Abg. Dr. Hänel, 1 auf den Abg. Berger und 68 Stimmzettel waren unbeschrieben. Der Abg. v. Benda nahm die Wahl an. Der Abg. Fichern. v. Komerich beantragte: die Schriftführer der vorigen Session Dr. Weigel, Herz, Bernards, Fichern. v. Soben, Graf Meiß, v. Bahl, Ehlis und Wäffel durch Affirmation wiedergewählen. Das Haus trat dem Antrage bei.

Zu Anlässen des Hauses ernannte der Präsident die Abgg. v. Puttlamer (Frankfurt) und v. Forcade de Biaix. Das Haus ist somit konstituirter und der Präsident wird von der erfolgten Konstituierung Sr. Majestät dem Kaiser Mittheilung machen.

Sodann ertheilte das Haus das Mandat seiner seit dem Schlusse der vorigen Session verstorbenen Mitglieder durch Erben von den Vätern. Einige Schreiben, worin die Genehmigung des Reichstages zur strafrechtlichen Verfolgung einzelner Personen wegen Verletzung des Reichstages nachgefragt wird, wurden der demnach zu bildenden Geschäfts-

notirte. Er sah sehr unzufrieden drein, seine Züge waren erhit — auch bemerkte Marie, daß er die nächsten Spiele vorübergehen ließ, ohne zu legen.

Sie drängte sich bis zu seinem Stuhle burch und als sie hinter ihm stand, sagte sie: „Weshalb legen Sie nicht?“

Er blickte betroffen von dem Klang ihrer Stimme auf und antwortete:

„Ah, Sie sind hier?“

„Um zu sehen, ob Sie die Wahrheit sagten, als Sie sich Ihres Spielglücks rühmten.“

„Ah hatte es früher stets, heute nicht. Ich habe bereits 300 Franken verloren. Ihr Geld bringt mir kein Glück. Wollen Sie hier stehen bleiben?“

„Weshalb?“

„Weil ich dann noch einen Einsatz versuchen will, um zu sehen, ob Ihre Waise mir Glück bringt. Consi breche ich für heute ab.“

„Verlassen Sie es und legen.“

Er befogte eine Nummer mit einem Goldstück und gewann. Es wurden ihm fünf Goldstücke zugeworfen.

Vollkommen atthmend legte er jetzt das Spiel fort; er gewann abermals — verlor einmal wieder und gewann dann eine ganze Reihe von Einsätzen mit einer auffälligen Bestimmtheit des Glücks. Endlich ging ein Einsatz wieder verloren.

„Für heute ist's genug“, sagte er, ein Häuflein Gold und Banknoten in seine Brusttasche steckend — die gute Waise ist bis zu Ende ausgegeben.“ Die Hauptsumme ist, das zu fühlen und im richtigen Augenblick aufzuhören. Aber Sie sehen“, fuhr er fort, indem er sich mit Marien vom Spielisch entfernte, „Sie haben mir Glück gebracht, Sie allein!“

„Es scheint allerdings so. Sie müssen viel gewonnen haben.“

„Vielleicht nahe an 2000 Franken. Ich könnte Ihnen die Summe, die Sie mir vorstrecken, sehr gut zurückgeben. Aber ich thue es nicht. Man darf gellebendes Geld nicht zurückgeben.“

„Weshalb nicht?“

## Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schüding.

(Fortsetzung.)

Desio unvorhergesehen sprach Vene dafür ihr Mißfallen gegen ihre Herrin aus. Dieser Herr Tessier hatte ihr einen sehr schlechten Eindruck gemacht, wie es schien. „Er war so einer von den richtigen Franzosen“, meinte sie, „einer von den Silbländern mit den Koblengauen, — wenn in Deutschland einer ein glänzendes Auge hat, dann ist es ein lünger Mensch mit viel Geist und Leben“, sagte sie; „hier die Silbländer sind dann nur desio ärgere Thiere — sind Sie nicht empört, Fräulein, wie sie Einen ansehen, wenn man über die Straße geht — in Deutschland waqit Niemand, ein junges Mädchen so anzusehen!“

„Und hat Dich dieser Herr Tessier so angeblid?“

„Nicht wüt — mehr als ob er ein recht, recht falscher Mensch wäre.“

„Er ist nicht falsch, er ist im Gegentheil sehr aufrichtig“, versetzte Marie lächelnd. „Er hat mein Geld mit der Versicherung angenommen, daß er es vielleicht verpielen werde.“

„Ah — und weshalb geben Sie es ihm dann?“

„Vielleicht, weil es mich reizt, mein Geld spielen zu lassen. Ich dachte, es würde eine Unterhaltung sein, ihm zuzusehen.“

„Wollen Sie denn zusehen, wie er spielt?“

„Ja will es. Wir fahren am Nachmittage nach San Carlo und sehen da dem Spiele zu. Es wird wenigstens eine kleine Unterbrechung unserer Tagesbeschäftigung sein!“

Vene schüttelte den Kopf.

„Ich möchte nicht damit zu thun haben“, sagte sie. Im Grunde war ihr die Aussicht, einmal dem aufregenden Schauspiel zusehen zu dürfen, gar nicht unangenehm; sie ging, um die Toilette ihrer Herrin für die Ausfahrt vorzubereiten.

Der Weg von Mentone nach San Carlo ist nicht weit. Marie nahm am Nachmittage einen Wagen und war

bald an ihrem Ziel. Sie wandelte zuerst von Venen begleitet in den herrlichen Gärten des Casinos am Meeresufer auf und ab. Diese Gärten mit ihrem Palmenreichthum, ihrem üppigen tropischen Pflanzenwuchs, ihren das Meer beherrschenden Terrassen haben etwas beruhigend Schönes.

Der Tempel der häßlichsten Leidenschaft ist mitten in eine oblig ideale Welt gestellt. Um anzuholen, hat man gerade hier ihn aufgebaut. Wie stumpf, wie taub gegen die Sprache der Natur, der Schönheit in ihrer glänzenden und erhabensten Entfaltung muß das Herz der meisten Menschen sein, daß diese Sprache, diese Macht sie nicht abzieht von den grünen Tischen und dem Schauspiel erhiteter Dabigier!

Ueber Marie kam eine trümmliche Seelenstille, die sie ihren eigentlichen Voratz vergessen ließ; und als Vene sie endlich daran erinnerte, war es ihr, als ob ihr das Gemwisen schließe über ihren Voratz, über das was sie gethan, als sie Tessier in diese Spielhölle geschickt. Doch ging sie in das Kasinogebäude und trat in den großen, in maurischem Geschmack mit allen Luxus-Ueppigkeiten ausgestatteten Spielsaal. Eine große Menge von Menschen der verschiedensten Sorten drängte sich bereits um den großen Tisch mit dem Roulette, der am hinteren Ende des Saales stand. Menschen der schlammigen Sorten — Gestalten, denen ein wunderlich bewegtes Leben auf den Gesichtern geschrieben stand. Männer mit magern, scharfgeschnittenen Gesichtern, und andere, denen das Wohlfein die Züge aufgewunden hatte; Weiber in den aufwandsreichen Toiletten, bleiche alte Martronen, die mit gierigen Augen ihren Einsätzen folgten, und rothblühige die Frauen mit Fischgauen, die mit einem gewissen fixen Trost ihr schlächtes Glück herausgefordert zu haben schienen, wer von Weiden es länger anhaltete. Junge Damen, die ihren Köstinnen nach aus Japan gekommen schienen, ihren Märenten nach oder einer ganz anderen „Welt“ angehörten. Sie alle drängten sich um den gewaltigen Tisch, und erst nach und nach konnte Marie so weit herantreten, daß sie Tessier erblickte. Er hatte sich in ihrer Nähe einen Stuhl erworben und eine kleine Karte vor sich liegen, auf der er durch Nadelstiche die Spielplanken

ordnungscommission überweisen. Auf Antrag des Präsidenten wurde die Bildung folgender Sachcommissionen beschlossen: einer Geschichtskommission von 14, einer Petitionskommission von 28, einer Kommission für den Reichshaushalts-Etat von 21, einer Rechnungskommission und einer Wahlcommission von je 7 Mitgliedern. Die Frage wegen Bildung einer Justizcommission veranlaßte eine Debatte, an welcher sich die Abgg. Miquel, Windthorst (Weppen) und Dr. Hänel betheiligten, wonach der Präsident den einmündigen Wunsch des Hauses nach Vorlage der Bundestatsbeschlüsse zu den Beschlüssen der Justizcommission konstatirte. Der Bundesratsbevollmächtigte Justiz-Minister Dr. Konhardt erklärte, daß die Vorlage einer Zusammenstellung der Bundestatsbeschlüsse, welche sich auf etwa 70 Bedenten gegen die Beschlüsse der Kommission beziehen, demnächst zu erwarten sei, daß sich aber die Regierungen auch in späteren Stadien der Berathung die Freiheit vorbehalten, neue Bedenten vorzubringen. Darauf wurde die Bildung einer Justizcommission von 28 Mitgliedern beschlossen. Der Abg. Schröder (Kippladt) begründete demnächst seinen Antrag, „die gegen den Reichstags-Abgeordneten Dr. Franz beim Stadtgericht Breslau wegen Vergehens gegen § 131 des Strafgesetzbuchs, bezogen mittels der Presse, und beim Kreisgericht Neichenbach i. Schl. wegen Vergehens gegen § 110 des Strafgesetzbuchs, bezogen mittels der Presse, schwedenden Untersuchungen für die Dauer der gegenwärtigen Reichstagsession aufzuheben.“ Der Antrag wurde angenommen.

Dann begründete der Abg. Most seinen Antrag: „Auf Grund des Artikels 31 der Reichsverfassung zu verlangen, daß das bei dem kgl. preussischen Ober-Tribunal wider den Abg. Niehoff wegen angeblicher Verletzung des stehenden Gesetzes, und das beim königlich preussischen Stadtgericht zu Berlin wider den nämlichen Abgeordneten wegen angeblicher Majestätsbeleidigung anhängige Strafverfahren für die Dauer der 4. Session der 2. Legislaturperiode aufgehoben werde.“

Der Abg. Dr. Koster konstatirte, daß die Billigung des Antrages Seitens der Majorität des Hauses keineswegs die Billigung der Motivirung derselben involvirte. Sodann wurde der Antrag angenommen. Ohne Debatte wurde in erster und zweiter Berathung der Auslieferungsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Luxemburg genehmigt. Es folgte die erste Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Feststellung des Haushaltsplans des Deutschen Reichs für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März.

Der Abg. Richter (Hagen) beantragte die Verweisung einzelner finanzieller Kapitel der Vorlage an die Budgetcommission.

Der Präsident des Reichskanzleramts Hoffmann: Gegen den eben gestellten Antrag ist seitens der Regierung nichts zu ermitteln. Es kam derselben nur erwünscht sein, wenn die vom Vorredner hervorgehobenen Bedenten gründlich geprüft werden. Ich sachlich begründet kann ich indes die Bedenten nicht aufheben. Die verbündeten Regierungen haben sich bei der Berathung des Quartalsrats die Frage vorlegen müssen, ob es angezeigt sei, durch Erhöhung der Militärarbeiträge die Mehrausgaben zu decken. Sie haben davon abgesehen hauptsächlich aus dem Grunde, weil es nicht angemessen schien, bei diesem Zwischenglied die so wichtige und schwierige Frage wieder zur Erörterung zu bringen, in welcher Weise an Stelle der Militärarbeiträge eigene Einnahmen des Reichs zu beschaffen sein würden. Die Regierungen haben geglaubt, daß es vollständig gerechtfertigt sei, den aus dem Jahre 1875 vorhandenen Restüberchuß

zur Deckung der Ausgaben des ersten Quartals zu verwenden, sie haben geglaubt, daß sie hierdurch mit den Bestimmungen der Reichsverfassung nicht in Widerspruch treten. Wollte man verfahren, wie Herr Richter beabsichtigt, so würde die Deckung des Defizits des Quartalsrats auf die Ueberschüsse des Jahres 1876 angewiesen werden müssen. Das würde aber auf denselben Standpunkt hinauslaufen, wie ihn die Vorschläge der Regierung bezeichnen. Es ist praktisch gleichgültig, ob man Ueberschüsse des Jahres 1875 oder solche des Jahres 1876 zur Deckung der Ausgaben bei dem Quartalsrat pro 1877 beantragt.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit, wie es bisher üblich war, dem Hause einige Mittheilungen über die mittelmäßigen Ergebnisse der Finanzverwaltung des Jahres 1876 machen. Die Ziffern, welche ich nenne, sind selbstverständlich keineswegs solche, welche ein Ergebnis unbedingt feststellen, sondern beruhen nur auf Vermuthung. Die schlimmen Verhältnisse in Handel und Verkehr mußten sich natürlich fühlbar machen. Gleichwohl kann ich mittheilen, daß sich vermuthlich auch für das laufende Jahr ein Ueberschuß und zwar von acht Millionen Mark herausstellen wird. Die Grundlagen, auf denen diese Vermuthung beruht, sind folgende: Zunächst hat die Militärverwaltung in Folge der hohen Naturalienpreise größere Kosten verursacht, als im Etat vorgesehen war, und zwar belaufen sich die Mehrausgaben voraussichtlich auf 6 Millionen Mark. Dem gegenüber stehen nur aber einige Ersparnisse, so daß man annehmen kann, daß bei dem Militärstatet eine Mehrausgabe entstehen wird von etwa 5,682,000 M. Auch im Ressort des Reichskanzleramts werden voraussichtlich Mehrkosten entstehen.

Wenn man alle Mehrausgaben und Mindereinnahmen zusammenschlägt, so erscheint eine Summe von 9 1/2 Millionen M. Hierauf geht der Minister auf die voraussichtlichen Ersparnisse und Mehreinnahmen über, welche sich namentlich bei der Reichseisenbahnverwaltung und den Steuern herausgestellt und sich nach Abzug der genannten 9 1/2 Millionen Mindereinnahme auf 8 Millionen M. belaufen. Ferner sind von Ueberschüssen des Jahres 1875 14 Millionen M. vorhanden, welche mit jenen 8 Millionen Mehreinnahmen zusammen das Resultat von 22 Millionen M. Ueberschuß ergeben.

Hierauf fährt der Minister fort: Es wird nun gleichgültig sein, ob die 11 Millionen, welche fehlen, aus Ueberschüssen des Jahres 1875 oder des Jahres 1876 genommen werden. Zu dem, was Herr Abg. Richter im Uebrigen bemerkt hat, habe ich nichts zu bemerken.

Nach längerer Debatte, an welcher die Herren Abg. Windthorst (Weppen), Richter, Winter, Lucius sich betheiligten, wird der Antrag Richter, die Capitel 1 und 16 bis 20 der Einnahmen an die Budgetcommission zu verweisen, mit großer Majorität angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.  
Nächste Sitzung Montag 12 Uhr. Tagesordnung: Dritte Berathung des Auslieferungsvertrages mit Luxemburg; zweite Berathung des Etats.

**Berlin, 3. November.** Die mehrfach erwähnte Denkschrift des Reichskanzler-Amtes über die Erhebungen in Betreff der Lehrlingsverhältnisse u. s. w. äußert sich über den Vertragsbruch bei den Geleiten wie folgt:

Große Bedeutung ist in den betheiligten Kreisen der Frage des Vertragsbruchs zugewendet worden. In manchen Fällen haben die Arbeitgeber neuerdings zwar den Versuch gemacht, sich gegen den Vertragsbruch durch vertragmäßige Bestimmungen sicher zu stellen, anscheinend indessen selten

mit Glück. Im Allgemeinen hat die geringe Aussicht, auf diesem Wege die gewünschte Wirkung zu erzielen, der Widerstand der Geleiten gegen alle dahin gerichteten Vereinbarungen und die Schwierigkeit, die vertragmäßigen Abmachungen im gegebenen Fall zur Anerkennung zu bringen, die Arbeitgeber von derartigen Versuch zurückgehalten. Die große Mehrzahl erklärt nur in den der Geleitegung zur Verfügung stehenden Mitteln eine wirksame Hilfe. Freilich gehen die Stimmen zugleich in der Beziehung dieser Mittel weit auseinander. In erster Reihe und von der weitaus größten Zahl der Betheiligten, auch von vielen Arbeitnehmern, wird auf die Einführung von Entlassungsscheinen oder Arbeitsbüchern Gewicht gelegt; nur am Obertheil herrscht eine entgegengesetzte Strömung, indem in Baden überhaupt nur selten, in Hessen wenigstens nicht in den Kreisen der Arbeitermehrheit die Ansicht dieser Maßregel günstig fällt. Auch in der weiteren Durchführung derselben stellen sich die Meinungen von neuem. Man den einen soll der Arbeitgeber unter Strafe kommen, welcher einen Arbeiter ohne gefesslichen Ausweis annimmt; mit Ausnahme von Rheinland und Westfalen, von Württemberg und Hessen und von den kleineren mittel- und norddeutschen Staaten ist diese Anschauung überall zahlreich vertreten. Nach der andern soll an die Stelle der Strafe die Pflicht zur Entschädigung des ersten, durch den vertragsbrüchigen Geleiten verletzten Arbeitgebers treten; dieser Vorschlag wird überall, auch im Westen, von zahlreichen Stimmen vertheilt, am wenigsten in den östlichen Provinzen Preussens, in Sachsen und in den Hansestädten.

Neben diesen Vorschlägen gehen, namentlich in den nördlichen und östlichen Provinzen Preussens und in Baiern, andere Ansichten, nach welchen der vertragsbrüchige Geleite theils in das verlassene Arbeitsverhältnis in Antrag durch die Behörde soll zurückgeführt werden können, theils in Strafe verfallen soll.

Allen solchen Ansichten und Vorschlägen tritt endlich die Meinung gegenüber, daß die Geleitegung jeden Einseitigen sich zu enthalten habe, weil dasselbe unmöglich, weil es erfolglos oder unmöglich sei. So ist die Stimmung vor allem vielfach in den Kreisen der Arbeiter; in Baden ist es überhaupt die überall herrschende, in Baiern eine wenigstens stark verbreitete Meinung, während die gleichen Anschauungen in den übrigen Gegenden nicht eben zahlreiche Vertreter gefunden haben.

**Belgrad, 3. November.** Fürst Milan ist vom Kriegs-Schauplatz hierher zurückgekehrt.

**Konstantinopel, 2. November.** Verfuß Verständigung über die Grundlagen der von fremden Mächtern zu ziehenden Demarkationslinien sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange. Ueber den baldigen Zusammentritt einer Konferenz für eine neuerdings wieder Gerichte, welche noch der Bestätigung bedürfen.

**Brüssel, 3. November.** Der Nord meldet nachträglich über die dem Abschluß des Waffenstillstandes vorausgehenden Verhandlungen, daß Oesterreich, Frankreich und Italien bei der Hofe das Zustandekommen eines jedsowohl natürlichen Waffenstillstandes befristet hätten. England habe sich auf die Erklärung beschränkt, daß es gegen einen solchen Waffenstillstand keine Einwendung zu erheben habe. Ueber das russische Ultimatum bemerkt der Nord in Uebereinstimmung mit früheren anderweitigen Nachrichten, daß dasselbe durch die bedrängte Lage Serbiens veranlaßt worden sei.

**London, 3. November.** Wie die Morgenpost erzählt, sind seitens der russischen Regierung Schritte eingeleitet,

„Weil man alsdann das Glück verliert.“  
„Welcher Aberglauben!“  
„Was wollen Sie, jeder Spieler ist abergläubisch. Es ist das die moralische Seite am Spiel. Es lehrt die, welche nichts glauben, weitens an das wunderliche unsichtbare Ding, das Glück, glauben — wenigstens an etwas!“  
Marie schüttelte lächelnd den Kopf:  
„Nicht würde es nicht daran glauben lehren.“  
„Und Sie haben doch eben selbst gesehen, wie es mir Ihr Erscheinen hinter meinem Stuhle war, was mir das Glück brachte. Wollen Sie deshalb morgen zurückkehren, wenn ich das Spiel fortsetze?“  
„Ich werde sehen — vielleicht. Doch immerhin bin ich neugierig, ob Ihnen morgen der Erfolg ein Recht giebt, an das Glück zu glauben.“  
„Kommen Sie mir, nur zu sehen, wie Sie mir es bringen. — Ich denke, um Glück zu bringen, ist keinem Frauenherzen der kurze Weg von Montone nach San Carlo zu weit! Es liegt das in der Güte der Frauen-natur.“  
„Sie reden plöglich von der Güte der Frauennatur; es scheint, das Glück hat Ihre Weltverachtung und Stepis sehr rasch vermindert.“  
„Dat das Glück nicht immer solche wohlthätige Folgen für Menschen, die lange mit dem Unglück rangen? Sie sehen daraus, wie unverantwortlich Sie gegen mich handeln würden, wenn Sie morgen nicht erscheinen und weiter zu meiner Betschreibung wirken.“  
„Sie sprachen diese Worte, während Tessier Marie aus dem Saale hinaus begleitete.“  
„Wohin wollen Sie sich jetzt wenden? Heimkehren?“ fragte er.  
„Ja“, antwortete Marie, „nachdem ich noch einmal die große Terrasse am Meere besuch. Der Blick von da aus ist so schön!“  
Tessier schien eine Einladung, sie dahin zu begleiten, in diesen Worten zu sehen. Er ging eine Weile schweigend neben ihr her. Dann sagte er:  
„Ist es verneinlich, wenn ich über die Dame, welche

mit das Glück gebracht und der ich so dankbar sein muß, etwas mehr zu wissen wünsche, aus dem hohen Umstand, daß sie eine Deutsche ist? Ich habe Ihnen über mich selbst anvertraut, was mich eigentlich in Ihre Hände giebt; wollen Sie mir nicht einmal Ihren Namen anvertrauen?“  
„Ich heiße Marie Frankenberg und bin aus P. im nördlichen Deutschland“, verlegte sie unbesonnen und ohne Zögerung.  
„Dort leben Ihre Eltern?“  
„Ich habe keine mehr.“  
„Aber Geschwister?“  
„Meine einzige Schwester ist todt.“  
„A“, — so daß Sie so allein in der Welt dastehen, wie ich?“  
„Ungefähr, der Mann meiner Schwester ist mein einziger näherer Verwandter. Er heißt Karlstein.“  
„Hätte Marie bei diesen Worten das Gesicht Armand Tessier's beobachtet, so würde sie bemerkt haben, wie eine plötzliche Blässe über seine Züge glitt. Sie konnte es nicht sehen, weil er den Kopf abwandte und in die Ferne zu blicken schien.“  
„Karlstein“, wiederholte er darauf, den Namen wie mit Wüthe aussprechend, und setzte dann mit dem Tone der Unbesonnenheit hinzu: „Wie schwer doch Ihre deutschen Namen auszusprechen sind. — Auch der Ihre: Frankenberg.“  
„Frankenberg“ korrigirte sie.  
„Frankenberg“ — Sie sehen, es wird mir schwer; ich werde demnächst Marie sagen, Sie müssen mir das schon erlauben.“  
Marie antwortete nicht weiter darauf. Nachdem sie ein paar Mal auf der Terrasse auf und ab gewandelt waren, wobei sich Armand Tessier stumm und einsilbig zeigte, wandte sich Marie, wollte Vene, die ihr gefolgt war, herbei und sagte:  
„Es wird Zeit, daß ich heimkehre — auf morgen dem!“  
Tessier fuhr wie aus tiefen Gedanken auf. — Er fragte, ob er nicht gehen und Mariens Wagen herbeifohlen

soll; aber sie schritt schon, ohne auf seine Worte zu achten, rasch dahin.  
Als sie im Wagen saß, ließ sie sich eine Weile von Vene, der das Herz überströmte von all den Beobachtungen, die sie im maurischen Saale gemacht, von allen Einwürfen, die sie erhalten, vorplaudern. Sie selbst antwortete wenig darauf. Sie dachte an Tessier, grübelte über den Charakter, die Lebensschicksale dieses Mannes nach, und darüber, ob wenn das Glück im Spiele ihm treu bleibe, er Charakter genug besäße, um die genommene Summe als die erste Stufe zu einem geregelten, in das große Geleite des allgemeinen Lebens und konsequenter Arbeit sich einfügenden Dasein zu benutzen, oder ob bereits die Verwirrung, in die sie ihn haben gerathen, zu mächtig geworden, um solchen Hoffnungen trauen zu dürfen. War dies nicht um so mehr zu fürchten, wenn er in der rathlosen Vereinsamung blieb, über welche er gefolgt hatte? Wenn nicht Jemand, der Gewalt über ihn hatte und ihn zu jügeln verstand, an seiner Seite blieb? —  
Sie ertappte sich auf dem Wunsch, für eine Weile an seiner Seite zu bleiben, zu einer moralischen Kontrolle für die nächsten Monate nur; nur um zu sehen, ob das Glück, das sie ihm gebracht, ihm eine dauernde Grundlage an anderen Eigenschaften werde; ob sie sich eine gute That zuschreiben dürfte oder — eine Thorheit.  
Marie süßte so viel Herzensleere, so viel inneren Mühsiggang. Es war so natürlich, daß der Mensch, der ihr in der Welt, in der sie sich befand, mit so viel Interessen entgegen gekommen, mit dem sie ja schon etwas wie ein gemeinsames Interesse hatte, sie intensiver beschäftigte. Und doch, was war ihr Wunsch, ihn für eine Zeit berathen und leiten zu können, anders, als ein kindischer Gedanke — die Welt war nicht eingerichtet, um solchen Einfallen nachgeben zu dürfen; nicht jenen Mann zu berathen und seine Unterstützung zu kontrollieren, rechnet die Welt nicht zu den Beschäftigungen eines jungen Mädchens, wenn der junge Mann viel bessere Garantien als Tessier dafür gegeben hat, daß er solcher Freundschaft eines sorgenden und theilnahmevollen Frauenherzens würdig und werth ist.  
(Fortsetzung folgt.)

um die Unterhandlungen zur Regelung aller schwebenden Fragen auf der Basis der englischen Vorlage zu beschließen.

**Verfall, 8. November.** (Deputirtenkammer.) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten verlas in der heutigen Sitzung folgende auf die orientalischen Angelegenheiten bezügliche Erklärung: Unsere Politik in den auswärtigen Fragen war uns vorgeschrieben durch das höchste und zwangende Interesse, welches sich überall im Laufe in elatanten Weise kundgibt. Der Friede ist unser erstes und unser wesentlichstes Bedürfnis. Wir sind unabweislich dieser Ueberzeugung treu geblieben. Der Friede erlaubt Frankreich, sich der inneren Umgestaltung zu widmen und die erteilten Unglücksfälle auszubessern. Der Friede ist also der überlegte und freie Entschluß der französischen Nation. Wir können konstatieren, daß unser Land, während ein Theil Europas einer Verunruhigung unterliegt, deren Wirkungen sich überall sichtbar machen, die Absicht ausgeprochen hat, ausschließlich zu den handhabbaren Kämpfen der Industrie und des Handels einen Anlauf zu geben zu lassen. Von der Ansicht ausgehend, daß die Ruhe, welche Frankreich genießen will, sich auf ganz Europa ausbreiten müßte, haben wir die Bestrebungen und Kombinationen unterstützt, welche bezwecken, den Frieden wiederherzustellen, wo er beeinträchtigt wurde, und ihn zu beschließen, wo er bedroht erschien. Keinerlei Umgehung hat entstehen können über die Aufrichtigkeit unserer friedlichen Gesinnung und über unseren Entschluß, den Konflikten fern zu bleiben, welche wir hätten befechten müssen, wenn wir weniger Vertrauen in die Weisheit der Regierungen gesetzt hätten; wir würden jedoch Ihren Absichten vollständig zuwider gehandelt haben, wenn wir nicht jede Gelegenheit ergreifen hätten, um für dasjenige einzutreten, was die gerechte Sache der Christen im Orient ist. Der abgeschlossene Waffenstillstand ist die erste Etappe auf dem Wege der Verhöhnung, der erste Erfolg der Politik der Verhöhnung. Sobald die Umstände es gestatten, wird Ihnen die bezügliche diplomatische Korrespondenz von der Regierung vorgelegt werden. Sie werden in derselben einen Beweis dafür finden, daß die Regierung der Republik eine gedachte Stellung in europäischen Kongresse eingenommen und stets eine Sprache geführt hat, die der Würde und dem Interesse des Landes entspricht und doch der Regierung die volle Freiheit ihrer Entschlüsse für die Zukunft bewahrt. Wenn gleichwohl unserer Erwartung zuwider Veränderungen entstehen sollten, so können Sie doch überzeugt sein, daß wir niemals aus der Neutralität heranzutreten werden, die uns vorgezeichnet ist, und daß wir niemals das Verlangen an Sie stellen werden, in einem Kampfe, bei welchem unsere wesentlichen Interessen nicht in Frage kommen, die Ehre und Sicherheit Frankreichs auf's Spiel zu setzen. Nachdem wir solcher Gestalt und nach dem Maße unserer mit denen der übrigen Regierungen vereinigten Anstrengungen Alles gethan haben, um den europäischen Frieden zu erhalten, dürfen wir wenigstens versichert sein, daß wir im Stande sein werden, denselben für uns selbst zu bewahren.

**Wien, 8. November.** Kaiser Franz Joseph verfügte, angelehnt der Finanzlage des Reiches, daß fortan sein eigenes Privatentkommen, wie das aller Mitglieder des Kaiserhauses — welches bisher von allen Steuern befreit gewesen — der gleichmäßigen Besteuerung zu unterliegen habe.

**Warschau, 3. November.** Die Polizei entdeckte hier eine geheime Waffenverlagerung in den Gebäuden der Allerheiligen-Kirche und hat dieselbe aufgehoben, während die Eigentümer des Nachts am Reinigen waren. Wahrschein-

lich handelt es sich um Reliquien aus dem letzten Aufstande.

**Odesa, 3. November.** Die distantsen Kosakenheere des Kuban und Terek — zusammen an 29 Regimenter irregulärer Truppen — sind unter die Waffen gerufen worden; ein Theil derselben passirt schon jetzt die Pässe des Gebirges nach Triflis. — Nicht nur die Direktoren der bei etwaigen Truppentransporten in Frage kommenden Eisenbahnen, sondern auch alle diejenigen Bezirks-Generals-Offiziere, denen die Ausführung solcher Transporte überwiegen ist, haben eine Ordre erhalten, sich persönlich nach Petersburg zu begeben, um einen allgemeinen Dislokationsplan zu entwerfen. — Die Militärbezirke Kasan, Scharlow und Odesa sind auf Kriegsfuß gesetzt worden, die Kaiserlichen haben Ordre, sich — bereit zu halten.

**Belgrad, 2. November.** Es verlautet hier, daß die Kriegserklärung Rumäniens an die Türkei beschlossene Sache sei. Die diesbezügliche Proklamation des Fürsten Karl ist bereits abgefaßt und deren Inhalt hiesigen hohen Kreisen mitgeteilt worden. Das Observations-korps bei Turn-Severin wurde bedeutend verstärkt.

Alle im Auslande sich befindenden serbische Staatsangehörigen werden aufgefordert, binnen zwei Wochen zurückzukehren, widrigenfalls sie die gesetzlichen Folgen zu tragen haben.

Sechsen sind 46 Offiziere und ein erster Transport von 8000 Soldatenmänteln und 7000 Winterstiefeln aus Russland angekommen. — 72 Offiziere erhielten das Tataroer Kreuz.

**Paracin, 2. November.** Dem General Tschernojew wurde das Recht des Amnistiens abgenommen; ebenso sind seine besonderen Einrichtungen am Deligrad mißbilligt worden. In Folge dessen und der Differenzen mit dem Kriegsminister Nikolic hat Tschernojew seine Demission eingereicht, welche sehr wahrscheinlich angenommen wird. General Nowoileff und Oberst Horowatow sollen bestimmt sein, das Kommando der Morawa-Timok-Armee zu übernehmen.

### Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 3. November.

#### Asgeboren:

Der Straf-Anstalts-Aufsichter G. Albrecht, Fleischer-gasse 38, und F. W. Trautmann, Kochau. — Der Brauer A. Baring und Ep. F. M. Falenberg, Trödel 11. — Der Kaufmann C. Schöber, Halle, und A. M. J. Carr, Berlin. — Der Prediger und Rektor Dr. Huchstädt, Drossen, und E. A. U. Frey, Straßburg.

#### Getorben:

Dem Zimmermann C. Weisbrauch ein S., Bahnhofstraße 1. — Dem Wädermeister A. Kauffner ein T., Leipzigerstraße 107. — Dem Maurer J. Reinhold gen. Werner ein S., an der Halle 17. — Dem Seiler W. Igerott ein S., Wöllbergweg 12. — Dem Tischneider D. Walter eine T., Klausenstraße 23. — Dem Feuermann K. Esche eine T., Liebenauerstraße 11. — Dem Schlosser H. Scholz eine T., Karzerplan 1. — Dem Fischer A. Schramm eine T., Weingärten 23. — Eine unehel. F. M. 20 T., Pneuromie, Garten-gasse 2/3. — Des Zimmermann C. Winkler T. Marie Luise Anna, 4 3. 3. M. 29 T., Scharlachfieber, gr. Ritter-gasse 11. — Die Witwe Sophie Emilie Lang-Heinrich geb. Wolff, 74 3. 5 M. 4 T., Magenleiden, Karzerplan 3. — Der Handelsmann Carl August Bretschneider, 48 3. 6 M. 19 T., Gehirnleiden, Sgl. Straßmarkt.

Ein Bäcker oder Conditor, welcher Psef-fischen baden kann, wird sofort gesucht. Adressen unter N. bei Herrn Engelhardt, Leipzig, Petersstraße 47, niederzuliegen.

**Ein Schneiderin auf Kinderjachen** für ein Paar Tage gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junge Mädchen können das Schneidern gründlich erlernen. Marienstraße 10.

Eine Aufwärterin gef. Braunschweig 13, I.

Eine g. Aufwartung gef. H. Wallstr. 6, p.

Aufwartung gesucht Lindenstr. 4, part.

Ein j. Mädchen zur Aufwartung für den ganzen Tag gesucht gr. Brauhausgasse 12.

Ein junges Mädchen sucht einen leichten Dienst. Zu erfragen Geisstr. 67, im 2.

1 anst. Mädchen als Jungfer, 1 Kinderfrau, Haus- u. Kinder mädchen, sowie Kellner, Haus- u. Pferdewichte suchen sofort oder spät. Stelle durch H. Grief, gr. Brauhausg. 9.

Weibliches Dienpersonal jeder Branche, mit vorzähl. langjähr. guten Attesten such. sofort und später Stellen durch (H 52836) Frau Scholle, gr. Märkerstr. 17.

Für einen jungen kräftigen Mann (Sohn eines Geschäftsmannes vom Lande) wird zur weiteren Ausbildung Stellung in einem Fabrik, Tabak oder Sig.-Geschäft oder auch Holz-, Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft gesucht. Offerten resp. Principale unter G. G. 20 in der Exped. d. Bl. baldigst erbeten.

2 Wohnungen zu 70 u. 55 % zu vermieten. Breitestraße 17.

Möbl. Wohnung, I. Etage, sof. Parz 43.

3 möbl. Zimmer gr. Ulrichstraße 55, II.

Anst. Herr als Miethbewohner gesucht Vandweckstraße 17, III.

**F. möbl. Wohn. Weidenplan 14, I.**

Möbl. Stube u. K. f. 1 H. Breitestr. 39 G. I.

3 möbl. Zimmer mit bef. Eing. sof. zu vermieten H. Klausstr. 11, nahe der Klinik.

Möbl. Wohnung ist an 1 oder 2 Herren zu vermieten Parzasse 11, II, am Markt.

Anst. Schlafstellen Geisstraße 24, Hof I. H. p.

Schlafstelle m. K. H. Ulrichstr. 7 II G. II.

Anst. Schlafst. m. K. Rathstetter, Stange.

Anst. Schlafstellen offen Steinthor 10 im Laden.

Anst. Schlafstelle Domplatz 6, I.

Anst. Schlafstelle gr. Ulrichstr. 52, II.

Anst. Schlafstelle H. Rittergasse 2, I.

Anst. Schlafstelle Parzasse 7.

Eine Dame f. Wohnung alter Markt 13, I.

Anst. Schlafstelle Schillerhof 15, I.

Anst. Schlafstelle m. K. Königsstr. 5, III.

Anst. Schlafstelle m. K. H. Schlamm 11, I.

Anst. Schlafstelle Leipzigerstraße 26.

Anst. Schlafstelle Bahnhofstraße 8, I.

Heiß. Schlafstelle vorneh. Markt 18, III.

Anst. Schlafstelle m. K. Rathhausg. 14 I. I.

Anst. Schlafstellen zu erf. Steinböckg. 1, p.

Heiß. Schlafstelle m. K. Zapfenstr. 19, I.

Anst. Schlafstelle m. K. H. Ritterg. 2, I.

Anst. Schlafstelle m. K. Marienstr. 1, H. II.

Gute Schlafst. m. o. o. R. Steinweg 19, I.

Schlafstelle f. Schuhmacher Markt 23, II.

Heißbare Schlafst. gr. Ulrichstr. 52, H. I. II.

Anst. Schlafstelle mit Kopf Leipzigerstraße 89, III.

Auch ist daselbst ein kupferner Waschtisch zu verkaufen.

### Aus Halle und Umgegend.

Der „Stenographische Verein nach Stolze“ hierseits wird laut Annonce d. Bl. auch in diesem Winter einen stenographischen Kursus unentgeltlich abhalten. Dem Verein nach wird der als stenographischer Lehrer wohlbenährte Herr Oberlehrer Geis den Kursus selbst leiten. Die Stenographie gewinnt von Jahr zu Jahr, und in Norddeutschland gerade die Stolze'sche Stenographie, immer mehr Boden und gleichlaufend mit der allgemeineren Verbreitung immer höhere Bedeutung. Der Unterricht ist, wie man aus der Ankündigung ersieht, bereits in 12 Stunden zu Ende zu führen und die Stenographie nach der neueren Lehrmethode in der That so leicht erlernbar, daß sich diese Gelegenheit wohl allen denen zur Bemüzung empfiehlt, welchen irgend ihr Beruf die Fertigkeit einer kürzeren Schrift als der gewöhnlichen wünschen läßt. Die Meldungen zur Theilnahme am Unterrichte haben bis zum 10. November, dem Stiftungstage des Vereins, zu erfolgen.

**Hassler'scher Verein.** Sonntag Vormittag 11 Uhr Uebung für Damen im Saale des Kronprinzen.

**Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Alterthumsverein.** Monatsversammlung: Dienstag den 7. November 8 Uhr Abends am dem „Bäckerbezug.“ Das Präsidium.

**Gesangaufführung im Diakonissenhause.** Sonntag den 5. November Nachmittags 4 Uhr veranstalten Freunde des Hauses zum Besten einer für die Kapelle zu geminderten Dattel eine Gesang-Aufführung, zu welcher Jebermann Zutritt hat. Die freiwilligen Liebesgaben, welche bei dieser Gelegenheit gesammelt werden, fließen dem Dattel-Fest der Anstalt zu.

**Rettungsgesellschaft.** Die Mitglieder der Rettungsgesellschaft werden gebeten, Montag den 6. November Abends 8 Uhr zur Monatsversammlung sich einzufinden zu wollen. Der Zugführer.

**Stadt-Theater zu Leipzig.** Repertoire. Neues Theater. Sonntag den 5. November: „Der Freischütz.“ Altes Theater.

Sonntag den 5. November: Gesammt-Gesellschaft des Direktors J. Fürst aus Wien mit seiner Gesellschaft. Zum ersten Male: „Wiener Mode-Damen.“

**Volksbibliothek auf dem Rathhause.** Dienstag und Freitag von 7 bis 8 Uhr Abends und Sonntag von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

(Eingekandt.) (Agoston.) Die Vorstellungen des Hrn. Agoston erfreuen sich mit Recht der lebhaftesten Theilnahme des Publikums, denn sie sind ebenso abwechslungsreich als unterhaltend und durch die Sicherheit und Eleganz der Ausführung überaus reichend. Das Programm ist fast alle Abende ein anderes und das Füllhorn von Zauberkünsten, mit denen Herr Agoston die Anwesenden unterhält, geradezu unergründlich. Geist und Humor würzen die Erläuterungen, was bei solchen Experimenten die Hauptsache ist, in der angenehmsten Weise und erhalten die Anwesenden in fortwährender Spannung.

**Restauration zur Rosstrappe.** Brachwitz. Sonntag früh Spektakel. Brachwitz.

**Brockenhaus.** Sonntag von 5 Uhr an Tanzkränzchen.

**Diemitz,** Rauchfuss's Etablissement. Sonntag den 5. November

**Unterhaltungs-Musik.** frische Pfannkuchen. C. Schraplau jun.

Frl. Minna Saalwächter zu ihrem 27. Geburtstage ein domonendes Hoch, daß die ganze Wilhelmstraße wackelt und Meister Boglern seine Werththat jährt.

Eine alte Jugendfreundin.

Für die von Naß und Fern so vielseitigen in so herzlicher Weise uns in diesen Trauertagen bezogene Theilnahme sprechen hierdurch tiefbewegt ihren Dank aus.

Halle, den 3. November 1876.

Die Familie Dochitz-Walter.

**Todes-Anzeige.** Heute Mittag 1 Uhr entschlief sanft unsere innig geliebte, theure Mutter Emilie Lang-Geinrich geb. Wolff in ihrem 75. Lebensjahre, was tiefbetruert angehen.

Die Hinterbliebenen. Halle, den 3. November 1876.

**Hallescher Turn-Verein.** Montag und Donnerstags Uebung.

Anst. Schlafstellen Rathhausgasse 8, I. r.

Anst. Schlafstellen Vandweckstr. 15, Hof. Halle, den 5. November 1876.

**P. P.** Hierdurch erlaube ich mir meinen geehrten Freunden und Gönnern ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage bei meinem Vicinatsgeschäft, Bahnhofstr. II, eine Schank- und Speise-Wirthschaft eröffnen habe.

Hochachtungsvoll Moritz Franke.

Für die Mitglieder des Handwerkermeister-Vereins

sind zum Besuch der Stereoskopen-Ausstellung im Kronprinz-Saal Entree-Billets zu ermäßigten Preisen bei Herrn Gundermann zu lösen.

I. A.: Der Vorstand.

**Wiener Bier-Halle.** Markt und Kleinschmieden-Ecke. H. Craeauer Bier.

E. Grohmann.

**Tietz's Restauration,** Grasweg 15. Sonnabend Pilsener. Bier wie bei H. Verloren das Buch Maria Lindfay's. Breitestraße 8.

P. P.  
Beehre mich Ihnen ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich die seit 40 Jahren hier unter der Firma:

# C. Puppéndick

bestehende **Papier- und Schreibmaterialien-Handlung** verbunden mit einem lebhaften Verkauf aller an den hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten Lehrbücher, nach dem Tode meines Vaters am heutigen Tage für eigene Rechnung übernommen und zugleich damit eine

## Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

eröffnet habe.

Indem ich bitte, das meinem verstorbenen Vater so vielfach bewiesene Wohlwollen auch mir zu Theil werden zu lassen und mich bei Ihren Aufträgen gütigst berücksichtigen zu wollen, versichere ich, dass es mein eifrigstes Bestreben sein wird, den soliden Ruf, dessen sich das Geschäft bisher erfreute, auch ferner zu wahren und empfehle mich mit grösster Hochachtung ganz ergebenst

Rannischestr. 10.

C. Puppéndick.

**Operngucker**  
mit Gläsern von unübertrefflicher Wirkung in reichhaltigster Auswahl empfiehlt  
**Otto Unbekannt,**  
Kleinschmieden.

**P. Coburg,**  
**Weinhandlung u. Schoppen-Stube,**  
Barthstraße 16,  
empfiehlt seine vollständig rein gehaltenen Most-, Rhein- und frang. Weine zu äußerst billigen Preisen.  
Kalte Kühe.

**Colman's Mustard**  
von ausgezeichneter Qualität offeriren  
**Helmbold & Co.**

**Chocolade**  
aus der Fabrik der Herren **Jordan & Timaeus** in Dresden halten größeres Lager  
**Helmbold & Co.**

**Weinstube**  
von  
**J. F. Naumann,**  
Scharrngasse 1  
empfiehlt reingehaltene Weine, sowie echt  
**Bairisch Bier.**

**Warme Einlegeföhlen**  
für Kinder 10 S., für Damen 20 S., für Herren 25 S. empfiehlt die mechanische Schuh- und Stiefel-Fabrik von  
**T. Rosenthal**  
aus Berlin,  
hier Poststraße 10.

(R.11372)

Mein Lager **reinwollener Geracr Kleiderstoffe** ist mit allen Neuheiten ausgestattet, schwarze Stoffe vorzüglich, Resten in allen Größen empfehle zu sehr soliden Preisen.  
**Wittve Knüpfer,**  
große Schloßgasse Nr. 9.

Meine **Catarrhröden** mildern jede Heiserkeit u. jeden catarrhischen Husten. Diese sind in Duetten à 30 R.-Pfg. stets vorrätzig in der Conditorei von  
**F. David** in Halle.  
Berlin. Dr. H. Müller, pr. Arzt zc.

**Uhren!!!**

Ancres- und Cylinderruhren, Regulare und Schwarzwälder Wand-Uhren gut und billig.  
Reparaturen schnell und billig.

**A. Jensch, Uhrmacher,**  
alter Markt 15.

1- und 2-schlafrige Federbetten billig zu verkaufen  
Schmeerstraße 21, 2 Tr.

**Patente Ueberzieher u. Reise-Röcke** empfehlen in verschiedener Auswahl  
**Klos & Co.,** Leipzigerstraße Nr. 5.  
Zuchhandlung und Anfertigung feiner Herren-Garderobe.

**Ausverkauf.**  
Der Verkauf der aus der **Bernh. Cohn'schen Konkurs-Masse** herrührenden Waarenbestände, als **leinene u. bannwollene Waaren, fertige Wäsche zc.** wird bis auf Weiteres zu herabgesetzten Preisen gegen Baarzahlung fortgesetzt.  
Das Geschäftelokal befindet sich  
**Leipzigerstraße Nr. 4**  
und ist des Vormittags von 9-12 und des Nachmittags von 2-6 Uhr geöffnet.

**Hensel & Müller,**  
**Holzhandlung u. Dampfsgewerk in Halle a/S.**  
empfehlen  
**Bau- und Nutzholzer, Bretter und Bohlen aller Holzarten.** Gehobelt, gefügt oder gepunzelt, ganz trodrene Fußbodenbretter in Fichte und Kiefer. (S. 52679)  
Holzleiten aller Art, namentlich Schenkerleiten, Salonfläden, Dekorationsleiten, Thürbekleidungen zc. zu zeitgemäßen billigen Preisen.

**Steppröcke! Steppröcke!**  
vom feinsten Wolltuch, sonst 1 1/2 R., jetzt nur 1 R. 7 1/2 Sgr.  
Ein Posten schwerer gestrickter Herren-Unterhosen, à P. nur 10 Sgr.  
Ein Posten Vieogne- u. Merino-Gesundheitshemden, St. v. 15 Sgr. ab.  
Ein Posten reinl. gestrickter Damenschürzen mit Latz, St. n. 7 1/2 Sgr.  
Ein Posten gestrickter wollener Herren-Socken, Paar n. 5 u. 7 1/2 Sgr.  
**Allg. Deutsches Consum-Geschäft,**  
11 große Ulrichstraße 11.

**Albert Kunzemann,** Poststraße 10  
empfiehlt sein wohlortirtes Lager aller Sorten Bürsten, Pinsel, Kämme, Schwämme, Pinselbäder. - Bürsten zu Ständeren werden pünktlich ausgeführt. **Niagara-Strahlen** Beien in großer Auswahl.

Halle, Freitag den 10. November 1876, Abends 7 Uhr findet

im Saale des neuen Schützenhauses ein einziges

**Grosses Concert**

statt, in welchem **Frau Pauline**

**Lucca**

auf ihrer **Abschieds-Tournee** und die Herren

**B. Cossmann,** Cellist, Professor des Conservatoriums zu Moskau, **Dr. Otto Neitzel,** Pianist, und **Waldemar Meyer,** Kammervirtuos, Violinist, mitwirken werden.

**Billets:** Numerirte Sitze à 5 und à 4 Mark, Stehplätze à 3 Mark sind in der Buch- und Musikalien-Handlung des Herrn **Heinrich Karmrodt** (Barfüßerstrasse 19) zu haben

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. - Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

**Stadt-Theater.**  
Sonntag den 5. November.  
Mit aufgehobenem Abonnement.

**Mein Leopold.**

Original-Vollstück in 3 Akten von Adolf Arronge. Musik von Biel.  
**Schauspielpreise.**

Montag den 6. November.  
5. Vorstellung im 2. Abonnement.  
Neu! Zum 2. Male: Neu!

Mit neuen Costümen:  
**Leichte Cavallerie.**

Komische Operette in 3 Aufzügen von Supplé.  
Vorher:

**Eine Caffe Chee.**  
Suffspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Droff.

**Opernpreise.**

**Salon Agoston.**

Großer Berlin.  
Heute Sonntag den 5. November

zwei große brillante

**Gala-**

**Vorstellungen,**  
um 4 und 1/8 Uhr.

Zu jeder Vorstellung Aufreten des Herrn **Agoston, Frau Agoston u. des Frn. Ardre.** Wylit, Waage, Tischreden, Ballet, Pranger, Geister und Fontaine. Anfang 4 u. 1/8 Uhr.  
Morgen Montag den 6. November  
**große Vorstellung.**  
Anfang 8 Uhr.

**Nur noch kurze Zeit!**  
Louis Loy's berühmte  
**Glas-Photographien-  
Kunst-Ausstellung**  
täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr.  
Entrée 75 A. - 6 Billes nur 3 A.  
Stereoskop-Verl. zu ganz soliden Preisen.

**ROSENTHAL.**

**G. Grimmer's**

**mechanisches Theater.**

Sonntag den 5. November:  
**Don Humbert.**

Charakterstück in 3 Akten.  
Montag den 6. November (zum 2. Mal):  
**Freiherr von Wolfensberg.**

Schauspiel in 4 Akten.  
Zu jeder Vorstellung **Metamorphosen zc.**  
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

**Café David.**

Sonntag den 5. November

**gr. Nachmittags-Concert**

im oberen Saale  
von der Capelle

des Stadtmusikdirector **Frn. W. Halle.**  
Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 30 R.-Pfg.

**Rathskeller, Stange.**

Heute und folgende Tage  
unfallfreie Abendunterhaltung.

(Hierzu eine Beilage.)

